

Abriss der Geschichte von Schloss und Herrschaft Seisenegg

Heimo Cerny, Harald Lehenbauer



Zitation: Heimo Cerny/
Harald Lehenbauer, Abriss
der Geschichte von Schloss
und Herrschaft Seisenegg.
Das Mostviertel 2024 (1), 5–30.

Copyright: © 2024 Dies ist ein
Open-Access-Artikel unter den
Bedingungen der Creative
Commons Attribution-Lizenz,
die uneingeschränkte Nutzung,
Verbreitung und Vervielfältigung
in jedem Medium erlaubt, sofern
der ursprüngliche Autor und die
Quelle genannt werden.

Finanzierung: Die Autoren haben
keine spezifische Förderung erhalten.

Interessenkonflikte: Die Autoren
haben erklärt, dass keine Interessen-
konflikte bestehen.

Zusammenfassung:

Diese Arbeit stellt die erste umfangreichere
Darstellung über die Geschichte der Herrschaft und
des Schlosses Seisenegg in der Marktgemeinde
Viehdorf dar. Der Aufsatz ist in mehrere Abschnitte
gegliedert. Zuerst wird die topographische Lage
Burganlage beschrieben, gefolgt von einer Deutung
des Namens. Der Hauptteil der Arbeit besteht aus den
beiden Abschnitten, in denen die Besitzabfolge genau
in den Blick genommen wird und danach die
Herrschaft Seisenegg und die Jurisdiktion abgehandelt
wird. Zum Ende werden neuere Fragestellungen
hinsichtlich kürzlich lokalisierter Befestigungen in
direkter Nachbarschaft des Schlosses behandelt.

DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.11097266>

1. Lage der Burg



Abbildung 1: Künstler Aquarell um 1900 von Seisenegg (Künstler unbekannt). (Privatsammlung Lehenbauer Harald)

Das Schloss liegt versteckt in einem schluchtartigen Taleinschnitt des Seiseneggerbaches auf einem Felsrücken, der von natürlichen Gräben fast allseitig umgeben ist. Südlich des Schlosses verengt sich das Tal zwischen den bewaldeten Lehnen des Königsberges und des Aichberges zur Klaus (Klausmühle), um sich dann in Richtung Allersdorf ins Ybbsfeld zu öffnen.

Die einstige Bedeutung des uralten Verkehrsweges entlang des Seiseneggerbaches, dem die Burg wohl ihre Entstehung verdankt, ist heute nicht mehr ohne weiteres ersichtlich und bedarf der Erläuterung: Vom Ybbsfeld her, von wo aus die Kolonisation des nördlichen Hinterlandes (Neustadtler Platte) erfolgte, führten zwei Wege durch die Seisenegger Klaus zur Donau. Der eine über Viehdorf Edthof – Itzing – Habersdorf nach Ardagger, der andere über Hainstetten – Beidenstein (ehemalige Burg Peitenstein) nach Freienstein. Bekanntlich war die Donau zwischen Grein und St. Nikola nur unter Lebensgefahr schiffbar, sodass das Engtal des Strudens auf dem Landweg umgangen wurde. Dabei musste die Neustadtler Platte überquert werden, was wiederum mit erheblichen Anstrengungen verbunden war. Die bequemste und sanfteste Route führte hingegen von Ardagger über Viehdorf und Seisenegg gegen Ybbs. Diese Umgehungsstraße trug im Mittelalter den bezeichnenden Namen "Herfurt" bzw. "Herfart"¹ war also eine

¹ Urkundliche Nennungen 1324 und 1405, dann abgekommen. Siehe Weigl 1970, 87. Vgl. hierzu auch Pelzl 1976.

"Heerstraße". auf der seit der Karolingerzeit immer wieder Kriegs- und Kreuzzugsheere durchgezogen sind.²

Es ist nicht uninteressant, dass dieser uralte Verkehrsweg noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bei der Planung der Westbahnstrecke ernsthaft in Erwägung gezogen wurde! Die Trasse war ursprünglich von Blindenmarkt durch die Seisenegger Klause über Viehdorf – Wallsee – Enns – Linz – vermessen und abgesteckt worden. Mit dieser Streckenführung wollte man die Strengberge nördlich, also der Donau entlang umfahren. Ein Fachgutachten des Verkehrsministeriums verwies jedoch auf Terrainschwierigkeiten (Rutschhänge) im Raum Seisenegg und erzwang eine Abänderung der geplanten Trassierung, sodass die Bahnlinie schließlich den heutigen Verlauf über Amstetten Haag nahm.³ Die angesprochene Instabilität des Terrains beruht auf einer tektonischen Bruchlinie, die von Seisenegg bis Stephanshart verläuft. Auf deren Konto gehen der 1923 erfolgte Einsturz des alten Schlosstraktes von Seisenegg sowie der Abbruch der alten Stephansharter Kirche im Jahr 1962. Die Stiftskirche von Ardagger, die ebenfalls auf dem Rutschterrain liegt, wurde soeben durch ein großzügiges Sanierungsprogramm vor dem drohenden Einsturz bewahrt.⁴ Auch die 1892 projektierte Bahnverbindung Amstetten – Grein war über den alten „Herfurt“ geplant und sollte über Seisenegg – Viehdorf – Ardagger nach Tiefenbach führen. Das Unternehmen scheiterte jedoch an der Aufbringung der Kosten für eine Donaubrücke.⁵

Nun wieder zurück ins Mittelalter: Der Seiseneggerbach hatte zur Zeit der frühesten Kolonisation, als das Gebiet zwischen Donau, Enns und Ybbs noch Teil des ungerodeten "Ennswalds" war, eine wichtige Grenzfunktion zu erfüllen. Leopoldine Pelzl⁶ vermutet in jenem noch namenlosen "*parvum rivulum*", der in einer Schenkungsurkunde von 837 als Ostgrenze der Urfarre Winklarn (*Ipusa*) genannt wird, den Seiseneggerbach. In einer Kaiserurkunde des Jahres 1034 wird Freisinger Besitz im Ybbsfeld mit dem "Liudzimannespah" östlich begrenzt, womit ebenfalls nur der Seiseneggerbach gemeint sein kann, der früher bei Leutzmannsdorf in die Ybbs mündete.⁷

Zu welcher Zeit am Seiseneggerbach eine Burg erbaut worden ist, lässt sich leider vorderhand nicht feststellen, da uns die Quellen fehlen. Nur eine fachmännische Baualtersbestimmung des heutigen Schlosses könnte hier Licht ins Dunkel bringen.

Es liegt jedoch auf der Hand, dass es sich als notwendig erwies, jene urkundlich immer wieder zitierte Grenzlinie entlang des Wasserlaufs durch eine befestigte Wehranlage zu schützen. Welcher Punkt schien hierfür geeigneter als jenes Felsplateau hinter der Klause? Von hier aus konnte man den häufig frequentierten Verkehrsweg zur Donau jederzeit kontrollieren und nötigenfalls sperren. Wenn man die Gründung der Burg Seisenegg im 12. Jahrhundert annimmt, wird man nicht allzu weit in die Irre gehen. Die Namensbildung auf -egg (-eck) verweist jedenfalls in diesen Zeitraum.

Dass das Gebiet um Seisenegg – völlig unabhängig vom Alter der Burganlage – wegen seiner strategisch günstigen Lage von eminenter Bedeutung war, lässt sich durch ein weiteres Indiz belegen: Östlich des Schlosses befindet sich eine bewaldete Erhebung mit

² Loehr 1916, 163–165.

³ Pelzl 1979, 33–34.

⁴ Baumann 1995.

⁵ Heimerl und Mayrhofer 1928, 171.

⁶ Pelzl 1975.

⁷ Langeder 1989, 22.

weitem Ausblick auf das Ybbsfeld und die Voralpenkette. Dieser Höhenrücken trug bis ins vorige Jahrhundert den (heute allerdings abgekommenen) Namen "Königsberg". Die Bezeichnung ist uralt und begegnet urkundlich bereits im Jahre 1303.⁸ Der Name besagt, dass es sich hier um Königsgut (karolingisch? ottonisch?) handelte, welches später natürlich in die Hand der babenbergischen Landesfürsten übergegangen ist. Das "Gehölz am Königsberg" scheint dann in sämtlichen Seisenegger Urbaren als freies Eigen auf und ist bis zum heutigen Tag der Gutsherrschaft Seisenegg als Forst erhalten geblieben. Fassen wir zusammen: Die Gründung der Burg Seisenegg ist wohl am besten zu verstehen als Abschnittsbefestigung im östlichen Ausläufer des alten "Ennswalds" zur Sicherung einer wichtigen Grenzlinie sowie zur Kontrolle eines bedeutenden Verkehrsweges (Donau – Ybbsfeld). Die unmittelbare Nachbarschaft eines Königsforstes unterstreicht die Bedeutung der Lage.

II. Der Name der Burg

Die ältesten urkundlichen Nennungen lauten:⁹

- um 1267 Sisaneke
- 1303 Sevsenekke
- 1320 Saeuseneke
- 1330 Sevsnek
- 1339 Sovsenek
- 1343 Sawsnekh
- 1361 Saewsenek
- 1372 Saussenek
- 1382 Sawsenegg
- 1398 Sewsenekh
- 1455 Sewsenegk
- 1470 Seisenegkh, Seisnögkh
- 1484 Seysenegkh

Das bei der Namengebung mittelalterlicher Burgen häufig verwendete Grundwort - egg (-eck) geht auf ein spätalthochdeutsches "ekke" zurück, im Sinne von "Ecke, winkelig zulaufender Geländeteil, vorspringender Fels". Die Bedeutung der Lage am "eckigen", schwer zugänglichen Gelände wird auf das darauf errichtete Gebäude übertragen.¹⁰ Parallelformen zu Seisenegg sind u.a. Ybbseck ("Ibisekke" um 1120), Hohenegg ("Hoheneke" um 1140) oder die erst viel später genannten Burgen Freydegg (1332), Schöneegg (1293) und Senftenegg (1331) und auch Kurzeneck in der Marktgemeinde Strengberg¹¹. Die Namensbildung ist charakteristisch für Ritterburgen ab dem 12./13. Jahrhundert.

Die mit Seusen-, Säusen-, Seisen- zusammengesetzten Orts- und Flurnamen werden in der einschlägigen Literatur stets mit dem Verbum sausen (mhd. susen, siusen) in Verbindung gebracht. Man denkt dabei an das Sausen des Windes an bestimmten Stellen

⁸ Oberösterreichischer Musealverein 1867, 437.

⁹ Weigl 1972, 106; Eheim und Weltin 1981, 212.

¹⁰ Schuster 1989, 116.

¹¹ Reichhalter u. a. 2007a.

ebenso wie an das Rauschen von Bächen. Bei einem Burgnamen könnte natürlich auch der altdeutsche Personennamen Suso, Siuso (vgl. Heinrich Seuse) als eines Begründers, Besitzers im Spiel sein.¹² Eine eindeutige Erklärung des Namens Seisenegg ist wohl nicht möglich. Etymologische Zuweisungen bleiben bis zu einem gewissen Grad immer im Bereich des Spekulativen. Wenn man will, kann man sich an Franz Xaver Schweickhardt halten, der 1837 schreibt: "Der Name Seisenegg ist ungezweifelt von dem Sausen des beim Schlosse über Felstrümmer vorüber brausenden sogenannten Seiseneggerbaches abgeleitet worden"¹³.

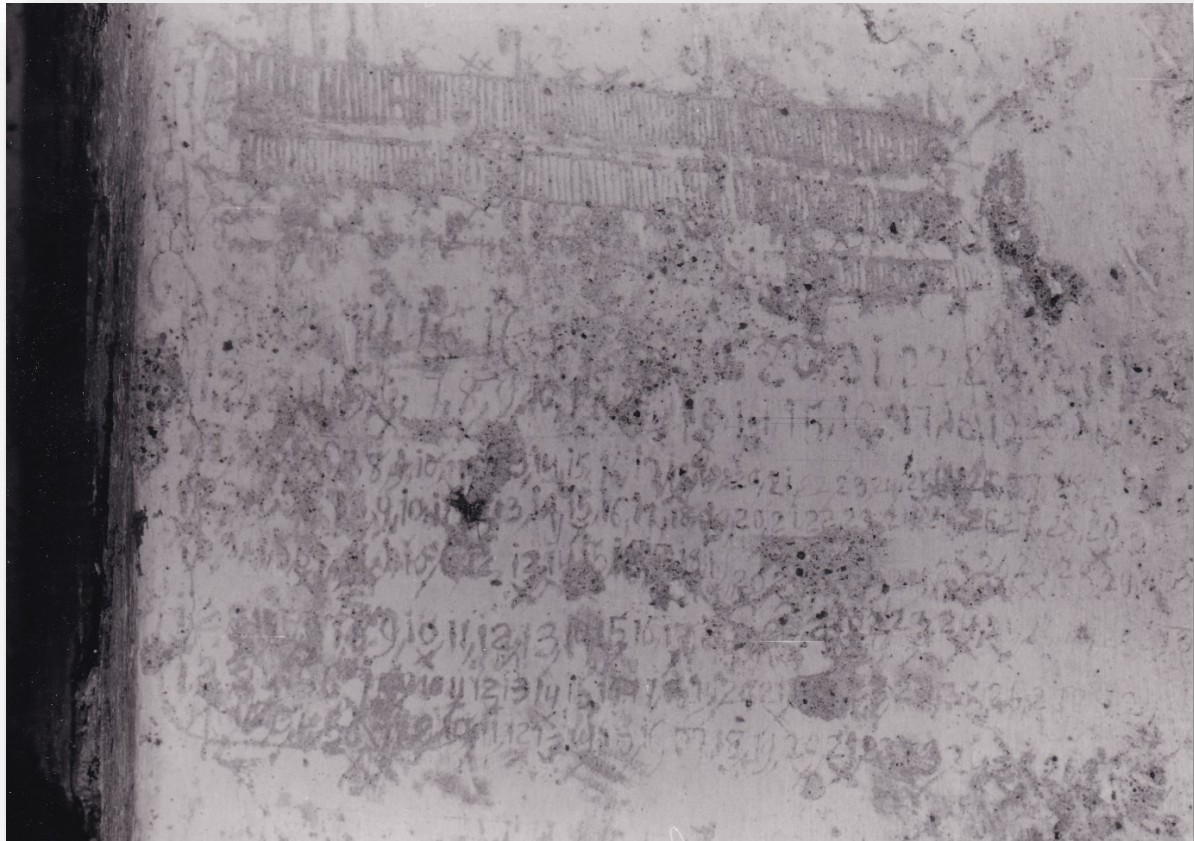


Abbildung 2: Graffiti und Markierungen durch Gefangene im Kerker des Schlosses Seisenegg. (Privatarchiv Heimo Cerny)

III. Die Besitzerfolge

Wer die Burg gegründet hat und wer die ersten Besitzer waren, ist nicht mehr feststellbar. Unmittelbar landesfürstlich oder im Besitz eines hochfreien Geschlechtes war sie wohl kaum. Höchstwahrscheinlich befand sie sich von Anfang an in der Hand landesfürstlicher Ministerialen.¹⁴

Was die früheste Geschichte von Seisenegg betrifft, so herrscht in der bisherigen Literatur durch manche unrichtigen Behauptungen einige Verwirrung. Dass Seisenegg eine

¹² Dies vermutet Konrad Schiffmann (Schiffmann 1940, 426) für die Seisenburg in OÖ. Aber auch mhd. „suse, siuse“, eine Bezeichnung für große Hunde, wird ins Treffen geführt.

¹³ Schweickhardt 1837, 241.

¹⁴ Diese Ansicht teilt auch Univ. Prof. Dr. Michael Mitterauer in einem Brief (12.7.1989) an den Verfasser.

Kuenringerburg gewesen sei, wie dies Schweickhardt¹⁵ angibt, lässt sich urkundlich auch nach Durchsicht des Seisenegger Archivs nicht belegen. Allerdings versuchten die Kuenringer¹⁶ im Seisenegger Raum Fuß zu fassen, denn sie waren von 1252 bis 1310 Inhaber der Vogtei über das benachbarte, zum bayrischen Kloster Metten gehörige Eisenreichdornach.¹⁷ Dass "Herren von Säuseneck" sich bereits am 1. Kreuzzug beteiligt hätten, wie dies bei A. Schwetter¹⁸ zu lesen ist, muss ins Reich der Fabel verwiesen werden. Leider wurden derlei irrige und unbewiesene Behauptungen immer wieder unkritisch übernommen und fanden Eingang in populäre Nachschlagwerke wie z. B. in Franz Eppels "Die Eisenwurzten" (Salzburg 1968).¹⁹

Nun zu den belegbaren Tatsachen: In einer Lilienfelder Urkunde wird um 1267 ein Ritter ("*miles*") Heinrih de Sisaneke als Zeuge genannt.²⁰ Damit ist die Burg Seisenegg erstmals urkundlich erwähnt! Der Ritter Heinrich bleibt jedoch im Dunkel, da der Name seines Geschlechts nicht angeführt ist. Die Bezeichnung "de Sisaneke" sagt zudem nicht einmal aus, ob er die Burg als Eigentümer besessen oder nur als Burggraf (Pfleger) verwaltet hat. Immerhin muss er eine prominente Persönlichkeit gewesen sein, da er in der langen Zeugenreihe an vorderster Stelle steht.²¹

Klarheit über die Seisenegger Besitzverhältnisse gewinnen wir erst durch eine Urkunde vom 24.4.1303:²² Darin verkauft Konrad II. von Sumerau seinen freieigenen "Purchstal ze Sevsenekke vnd ein mul vnder dem havse vnd den Hof ze Grvobe vnd daz halbe holze dacz dem Chvnigesperge" dem Herrn Heinrich von Wallsee um den geringen Preis von 40 Pfund Wiener Pfennige. Zusätzlich erfahren wir auch, dass der Sumerauer den Burgstall aus dem Nachlass Arnold des Pibers²³ (+ um 1286) und dessen Hausfrau Margaretha erworben hatte. Dies war aber nicht die ganze Burgherrlichkeit von Seisenegg. Neben dem Burgstall gab es am selben Felsplateau auch noch ein "Havs ze Sevsenekke", welches sich im Besitz von vier Mitgliedern des Geschlechts der Paiger befand. Auch diese, es waren die Brüder Friedrich, Haug, Wilhelm und Otto von Payen, verkauften im selben Jahr 1303²⁴ ihre Anteile um die Summe von 500 Pfund Wiener Pfennige an Heinrich von Wallsee, der somit den gesamten Seisenegger Ansitz (Burgstall und Haus) in seiner Hand vereinigte.

¹⁵ Schweickhardt 1837, 248–249.

¹⁶ Zu den Kuenringern siehe Brunner 1980; Gneiß 2023.

¹⁷ Fink 1928, 65. Die hier geäußerte Behauptung „Adalbero von Kuenring [...] erbaute sich in der Nähe des Klostergebietes eine feste Burg, Seisenegg [...]“ ist urkundlich nicht belegbar! Auch Otto Friedrich Winter übernimmt diese unhaltbare Kuenringer-Theorie. Vgl. Winter 1976, 332.

¹⁸ Schwetter 1882, 220.

¹⁹ Eppel 1968.

²⁰ Winner 1974, 53, Nr. 72 Vgl. auch Lilienfeld, Stiftsarchiv, Lilienfeld, Zisterzienser (1111-1892) 1267, in: Monasterium.net, URL </mom/AT-StiAli/LilienfeldOCist/1267/charter>, accessed at 2024-04-28+02:00.

²¹ Alle angeführten Zeugen sind Mitglieder des Landgerichtes Machland. Es werden genannt: Bernhard von Ymzinge (?), Zeuge; Dietrich von Awo (?), Zeuge; Dietrich von Mitterkirchen (?), Zeuge; Friedrich von Wagrein (?), Zeuge; Gottschalk von Flachenegg (?), Zeuge; Hartmut von Schmida, Ritter, Zeuge; Heinrich von Sisaneke, Ritter, Zeuge; Herbord von Hart (?), Zeuge; Herwig von Staineh (?), Zeuge; Konrad von Kirchsteig (?), Zeuge; Konrad, Ritter, Zeuge; Lettin, Ritter, Zeuge; Leutold, Bruder des Ulrich von Mitterberg, Zeuge; Rudger der jüngere von Brand, Aussteller; Rudger der ältere von Brand (?), Aussteller; Ulrich von Haus (?), Zeuge; Ulrich von Kirchsteig (?), Zeuge; Ulrich von Mitterberg, Zeuge.

²² Oberösterreichischer Musealverein 1867, 437.

²³ Auf Rottenegg und Helfenburg (Mühlviertel, OÖ.).

²⁴ Oberösterreichischer Musealverein 1867, 436–438.

Seisenegg bestand also aus zwei Objekten, dem vermutlich älteren "Burgstall" und dem wohl neueren "Haus". Mit anderen Worten: Seisenegg war eine Doppelburg. Dies lässt sich auch aus sämtlichen Seisenegger Urbaren der späteren Jahrhunderte ablesen, wo stets zwischen dem "alten" und dem "neuen Gschloß" – beide mit eigenen Ringmauern umgeben – unterschieden wird. Die ursprünglich getrennten Objekte verschmolzen dann durch Umbauten des 17. und 18. Jahrhunderts zu einem einheitlichen Schlossgebäude. Nun ein paar Worte zu den Sumerauern, die in unserem Gebiet einst eine wichtige Rolle gespielt haben.²⁵ Ihren Namen bezogen sie von der Burg Sumerau²⁶ (Vorgängerbürg von Wallsee, im 14. Jh. abgekommen), die sie um 1256 erbaut hatten. Später wurden sie von Rudolf von Habsburg aus Dankbarkeit für geleistete Waffenhilfe gegen König Ottokar von Böhmen mit den Strudengauer Festungen Freienstein und Werfenstein²⁷ belehnt. Konrad I. von Sumerau beteiligte sich jedoch unglücklicherweise an einem Ministerialenaufstand²⁸ (1295) gegen Herzog Albrecht I., weshalb seine Burgen vom Landesfürsten gebrochen wurden und er selbst ins Ausland flüchten musste, wo er als Verbannter "in dem ellend erstarp", wie es in der Steirischen Reimchronik heißt.

Die Familie der Sumerauer verfiel der Ächtung, veräußerte den ihr noch verbliebenen Besitz in unserer Gegend und verschwand bald völlig aus dem Blickfeld. Das war die Situation, in der sich der junge Konrad II. (Sohn des aufständischen Konrad I.) befand, als er im April 1303 den Burgstall Seisenegg um den Spottpreis von 40 Pfund Pfennig verkaufte, was einem Gegenwert von etwa 100 Schweinen entsprach!²⁹ Die lächerlich kleine Summe, die in der Urkunde eigens angeführt ist, verleitet zur Annahme, dass die Burg als Konsequenz der Sumerauer Fehde um 1296 möglicherweise zerstört worden war und deshalb nur mehr einen dermaßen geringen Wert repräsentierte.

Mit den Sumerauern verschwägert und in die antihabsburgische Verschwörung mitverstrickt waren auch die Paiger, deren Feste Pain (St. Nikola) ebenfalls gebrochen wurde. Dass auch sie ihre Seisenegger Anteile nun veräußerten und aus der Gegend spurlos verschwanden, ist einleuchtend. Nutznießer der Lage waren die Wallseer, die als Gefolgsleute der Habsburger aus Schwaben mitgekommen waren und denen in Österreich in kürzester Zeit ein kometenhafter Aufstieg beschieden sein sollte.

Die Wallseer (1303–1483)

Wie schon erwähnt, brachte Heinrich I., der Begründer der Linie Wallsee-Enns, im Jahr 1303 Seisenegg und zahlreiche umliegende Güter an sich. 1310 erwarb er auch die Vogtei über das benachbarte Eisenreichdornach, die bis dahin die Kuenringer innehatten. Damit verlor die letzte antihabsburgisch gesinnte Adelsfamilie im Seisenegger Raum an Einfluss.

²⁵ Handel-Mazzetti 1913.

²⁶ Vgl. zuletzt zusammenfassend Reichhalter u. a. 2007b; Lehenbauer 2017, 63–65; Schäffer und Schäffer 2014, 272–302.

²⁷ Zur Burg Werfenstein und dessen Geschichte siehe ausführlich Steinkellner 1975b. Sowie weitere Literatur bei

https://www.academia.edu/101539483/Kritische_Anmerkungen_zum_Historisch_Topographischen_Handbuch_der_Wehranlagen_und_Herrensitze_O%C3%96 [Zugriff: 9.9.2023].

²⁸ Zum Aufstand siehe immer noch Friess 1882.

²⁹ Weitere Nennungen des Konrad II. von Sumerau bei Schäffer und Schäffer 2014, 298.

Die Wallseer als habsburgische Günstlinge stiegen rasch in den österreichischen Hochadel auf, bekleideten höchste Hof- und Landesämter (Landeshauptmänner, Landmarschälle, Landrichter etc.) und erwarben überreichen Besitz zwischen Böhmerwald und Istrien.³⁰

An bedeutenden Vertretern des "Seisenegger Astes" der weitverzweigten Familie sind zu nennen: Reinprecht I. (+1360), der die gotische Burgkapelle errichten ließ, Rudolf I. (+1405), der den Grundbesitz um Seisenegg beträchtlich erweiterte, und schließlich Reinprecht II.

(+1422), der die hohe Gerichtsbarkeit (Landgericht) über seine Herrschaften Seisenegg, Wallsee und Karlsbach als landesfürstliches Lehen im Jahr 1413 übertragen bekam. Mit Reinprecht II. hatte die Macht der Wallseer ihren Höhepunkt erreicht. Die nun folgenden beiden letzten Generationen des Hauses steuerten bereits dem Niedergang zu: Wolfgang V. (+1466), reich begabt und von elegantem Auftreten, neigte zu maßloser Verschwendung und Prunksucht. Er hielt sich mit seiner Gattin Veronika aus dem Hause der wohlhabenden bayrischen Grafen von Ortenburg mit Vorliebe in Seisenegg auf, wo er für seine opulenten Gastereien (Fischessen!) weithin berühmt war. Seine Leichtlebigkeit stürzte ihn immer wieder in hohe Verschuldung, sodass er vorübergehend, um zu Geld zu kommen, Seisenegg an seine Gattin, die reiche Ortenburgerin, verkaufte! Im Jahr 1460 musste er sogar beim Erzherzog Albrecht VI. Geld aufnehmen und verschrieb diesem für schuldige 32.000 Gulden im Falle seines vorzeitigen Ablebens alle seine Herrschaften.³¹ Zugleich setzte ein ständiger Abgang von Besitzungen durch Verkauf und Verpfändung ein. So veräußerte er 1465 sogar den gemauerten Kasten unterhalb des Schlosses.³²

Das Geschlecht war aber nicht nur vom wirtschaftlichen Ruin, sondern auch vom baldigen Erlöschen im Mannesstamm bedroht. Als Wolfgang V. 1466 kinderlos starb, war sein Bruder Reinprecht V. der einzige noch lebende Wallseer. Trotz zweimaliger Verheiratung hinterließ Reinprecht als letzter Vertreter seines ruhmreichen Hauses bei seinem Tod am 19.5.1483 nur eine Tochter Barbara. Diese war bereits seit 1474 mit Graf Siegmund von Schaumberg vermählt, folglich fiel ihr Erbgut an das oberösterreichische Geschlecht der Schaumberger. Barbara, die letzte Wallseerin, verbrachte nach dem frühen Tod ihres Gatten als kinderlose Witwe den freudlosen Lebensabend auf Schloss Wallsee. Ihre letzten Tage verbrachte sie auf Schloss Riedeck bei der Familie ihrer Mutter, wo sie im Jahr 1506 verstarb.³³ Ihr Grabstein ist in der Sindelburger Pfarrkirche noch erhalten.³⁴

1491 verkauften die Schaumberger die Herrschaft Seisenegg an Andreas Krabat von Lappitz, der schon ab 1484 Pfleger von Seisenegg gewesen ist und die Burg als Pfandgut innehatte. Bevor wir die Seisenegger Besitzerreihe weiterverfolgen, muss noch einmal in die Zeit der Wallseer zurückgeblendet werden:

³⁰ Doblinger 1906.

³¹ Österreichisches Staatsarchiv 1343-1634.

³² Lanjus 1935, 4.

³³ Doblinger 1906, 496; Plesser 2001, 163.

³⁴ Hornung 1966, 116, Nr. 205.

Die Alindorfer (= Seisenegger/Meilersdorfer) als wallseeische Burggrafen auf Seisenegg (1309 – ca.1445)

Die Wallseer hatten aus Schwaben auch ritterliche Gefolgsleute mitgebracht, darunter die Alindorfer³⁵, die sie in Seisenegg als Burggrafen (Verwalter, Pfleger) einsetzten. Da die Wallseer eine Vielzahl von Burgen besaßen und diese jeweils nur vorübergehend bewohnten, übertrugen sie die Burghut einem Pfleger. Ihm war die Burg anvertraut, er musste sie in wehrfähigem Zustand halten und versah zugleich auch das Amt des Landrichters. Ihm oblag die Aufrechterhaltung des Landfriedens, er verkörperte die Straßen- und Marktpolizei. Er war einerseits Beamter des Burgherrn, andererseits auch Nutznießer der herrschaftlichen Einkünfte.

Als erster wallseeischer Burggraf von Seisenegg begegnet uns 1309 Konrad von Alindorf (+1336), der sich fortan nur mehr Konrad "von Seisenegg" nannte! Die Geschlechtsbezeichnung Seisenegger behielten auch seine Nachkommen bei, obwohl sie die Burg niemals als persönliches Eigentum besaßen. Man sieht an diesem Beispiel, wie wenig damals der Familienname eines Geschlechts noch gefestigt war und mit dem Wohnsitz vielfach wechselte. Die Seisenegger sind als wallseeische Burggrafen bis ca. 1445 nachweisbar.³⁶ Vermutlich übten sie dieses Amt sogar erblich aus. Das tüchtige Geschlecht verstand es, ansehnlichen Lehensbesitz zu erwerben, wie z. B. die Wimburg im Yspertal oder die Herrschaft Zeillern (1380). Das Erbbegräbnis errichteten sich die Seisenegger in der Stiftskirche zu Baumgartenberg, wo noch einige Grabdenkmäler an sie erinnern. 1507 wurden sie in den Freiherrnstand "von Weitenegg" erhoben, 1536 ist das Geschlecht erloschen.

³⁵ Steinkellner 1975a.

³⁶ Niederösterreichisches Landesarchiv um 1413, fol. 13.



Abbildung 3: Heimo Cerny bei Forschungsarbeiten im Schlossarchiv Seisenegg im Jahr 1986. (Privatarchiv Heimo Cerny)

Die Ritter von Lappitz (1491 – 1588)

Andreas von Lappitz, genannt "Krabat", stammte aus kroatischem Adel und kam als Knappe auf die südsteirische Burg Wildhaus, um die deutsche Sprache zu erlernen. 1453 wurde er in Rom auf der Tiberbrücke von Kaiser Friedrich III. zum Ritter geschlagen. Später wurde ihm Österreich zur neuen Heimat. Wir begegnen ihm 1469 als Pfleger von Freidegg und 1476 als Schlosshauptmann von Steyr. Ab 1473 erwarb er fortlaufend Besitz im Raum Amstetten (Hart, Leutzmannsdorf etc.). 1484 erscheint er als Pfleger zu Seisenegg in den Diensten der Schaumberger, von denen er dann 1491 Schloss und Herrschaft Seisenegg käuflich an sich brachte. Andreas von Lappitz, der auch eine interessante Lebensbeschreibung³⁷ hinterlassen hat, starb am 3.9.1506 und ist in der Amstettner Pfarrkirche St. Stephan, deren Vogt er war, begraben. Ein qualitätvolles Marmorepitaph im linken Seitenschiff erinnert heute noch an ihn.³⁸

Sein Sohn Johann Baptist erwarb 1532 auch die Herrschaft Zeillern. Cornelius von Lappitz wurde 1562 zu Spielberg bei Mauthausen von der Pest hinweggerafft. Noch tragischer war der Tod seines erst 15jährigen Sohnes Hans Andreas, worüber der Genealoge Gabriel Bucelinus berichtet: "Der hat sich, als er einer Fledermaus nachgestiegen ist, am Fuß schwer verwundet und ist an dieser Wunde 1567 als der letzte Sprosse des Mannes-

³⁷ Cerny 1988, 28; Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte 1988, 76, 387-388.

³⁸ Hornung 1966, 14, Nr. 3.

Stammes von Lappitz gestorben."³⁹ Sein junges Leben erlosch um 12 Uhr Mitternacht auf Schloss Seisenegg.⁴⁰

Schallenberg (1588–1591) und Enenkel von Albrechtsberg (1592–1598)

Die Herrschaft Seisenegg fiel nach dem Tod des letzten Lappitz an dessen Schwester Margarethe (Marusch), die 1588 den protestantischen Edelmann und Liederdichter Christoph von Schallenberg (1561–1597) heiratete, der auf Seisenegg viele seiner lateinischen und deutschen Gedichte verfasst hat.

1591 wurde Seisenegg an den Juristen Dr. Johann Linsmayer veräußert, was jedoch Albrecht Enenkel von Albrechtsberg als einstandsberechtigter Blutsfreund anfocht und Seisenegg 1592 am Vergleichsweg zugesprochen erhielt. 1598 hat er es jedoch an Johann Linsmayer (von Greiffenberg) um die Summe von 60.000 Gulden wieder verkauft.⁴¹

Die Freiherrn von Greiffenberg (1598 –1673)

Sie entstammen einer bürgerlichen Juristenfamilie, die im 16. Jahrhundert über hohe Regierungsämter in den Landadel aufgestiegen ist. Dr. Johann Linsmayer war zunächst als Kammerprokurator am Grazer Hof im landesfürstlichen Dienst tätig, 1579 wurde er in den Ritterstand erhoben, worauf er 1580 die Herrschaft Weinzierl bei Wieselburg, 1598 die Herrschaft Seisenegg und 1604 die angrenzenden Güter Freienstein und Karlsbach erwarb. 1608 wurde er in den Freiherrnstand "von Greiffenberg" versetzt. Er starb noch im selben Jahr und ist in der Pfarrkirche zu Viehdorf begraben, wo sein Sohn Hans Gottfried (+1641) eine Erbgruft errichten ließ. Auch der 1611 errichtete Pfarrhof von Viehdorf geht auf Hans Gottfried zurück und trägt über dem Portal eine an den Bauherren erinnernde Inschrift.⁴² Da die Greiffenberg protestantisch waren, gerieten sie im Lauf des 17. Jahrhunderts in zunehmende Bedrängnis und wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Die prominenteste Vertreterin des Geschlechts war Catharina Regina von Greiffenberg (1633–1694), die als größte deutsche Barockdichterin in die Literaturgeschichte eingegangen ist.⁴³ Trotz ihrer schriftstellerischen Erfolge und einer glücklichen Kindheit auf Seisenegg verdüsterten sich die Lebensumstände der frommen Frau durch Krankheit, wirtschaftlichen Ruin und vor allem durch die Repressalien der katholischen Gegenreformation. Nach dem Tod ihres Gatten Hans Rudolf (+1677), der zugleich ihr Stiefonkel gewesen ist, emigrierte sie in die freie Reichsstadt Nürnberg, wo sie sich einen bescheidenen Witwensitz schuf. Seisenegg war bereits 1673 in den Besitz der Familie Risenfels übergegangen.

Die Freiherrn von Risenfels (seit 1673)

³⁹ An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass sich bei Gabriel Bucelinus an der von Steinkellner zitierten Stelle keine nähere Erläuterung zum Tod des Hans Andreas finden lässt. Bucelin 1655-1678, 118.

⁴⁰ Zit. n. Steinkellner und Kunerth 1988, 27.

⁴¹ Niederösterreichisches Landesarchiv, Kaufverträge, alte Signatur Lade D/125.

⁴² Hornung 1966, 138, Nr. 237.

⁴³ Cerny 1983.

Das katholische Bürgergeschlecht der Riß stammt aus Tirol, wo Sigismund Riß Beichtvater von Kaiser Maximilian I. war. Die Familie wurde 1636 in den Ritterstand mit dem Adelsprädikat "von Risenfels" erhoben. Matthäus von Risenfels (1606–1668) ließ sich als Handelsmann in Steyr nieder, wo er in den Stadtrat aufgenommen wurde. Er erwarb in Ober- und Niederösterreich alsbald ansehnlichen Besitz, wie Schloss Engelseck bei Steyr, die Herrschaft Rohrbach bei Haag, das Messingwerk Reichraming an der Enns und andere mehr. 1664 schloss er einen Kaufvertrag mit Hans Rudolf von Greiffenberg um die Herrschaft Seisenegg ab, der jedoch nicht vollzogen wurde. Erst 1673 ging Seisenegg um den Preis von 49.000 Gulden in Risenfels' schen Besitz über. Die Greiffenberg bewohnten das Schloss allerdings noch bis 1679 auf Pacht. Matthäus v. Risenfels stiftete für seinen ältesten Sohn Franz ein Majorat (Fideikommiß), womit dieser zum Begründer der Seisenegger Hauptlinie wurde.

Die Risenfels waren wirtschaftlich äußerst erfolgreich und gelangten zu erstaunlichem Reichtum, sodass sie als Geldgeber sehr begehrt waren. Sie verliehen hohe Summen z. B. an die Stadt Steyr, an das Stift Garsten, an die Grafen Lamberg; selbst Kaiser Leopold I. borgte bei den Risenfels Geld aus! Matthäus vererbte ein Vermögen von 370.000 Gulden an liegenden Gütern und Schuldbriefen. Sein Sohn Franz hinterließ bei seinem Tod 16) 190.000 Gulden.⁴⁴ Dass die Geschäftspraktiken vor allem des Franz von Risenfels nicht immer die nobelsten waren, wissen wir aus den Briefen der Catharina von Greiffenberg, und es sind zahlreiche Machenschaften aktenkundig, die ihn in ein übles Licht rücken. Als es zum Sterben kam, dürfte ihn sein Gewissen hart gedrückt haben, denn er stiftete in seinem Testament nicht weniger als 1000 Messen für sein Seelenheil! Er ruht in der vom Vater gestifteten Risenfels-Erbgruft bei den Dominikanern in Steyr.

Seisenegg verblieb bis ins 20. Jahrhundert im Besitz der Risenfels. Mit dem Tod des Freiherrn Philipp von Risenfels am 13.1.1932 erlosch das Geschlecht allerdings im Mannesstamm, wodurch auch das Fideikommißband aufgelöst wurde. Eigentümer von Seisenegg waren nun die Töchter Melanie und Marianne. Baronin Melanie verehelichte sich 1934 mit Erzherzog Franz Salvator v. Habsburg-Lothringen (+1939) und bewohnte Seisenegg bis zu ihrem Tod am 10.11.1984. Sie fand in der Schlosskapelle ihre letzte Ruhestätte. Baronin Marianne heiratete Graf Arthur von Ségur-Cabanac und übersiedelte auf Schloss Neutenstein (Untergrafendorf), wo sie im Jahr 1986 verstarb.

Da die beiden letzten Risenfels-Töchter keine leiblichen Nachfolger hinterließen, fiel ihr Erbe an deren Adoptivöhne Dr. Ernst Üblacker-Risenfels und Hans Baar von Baarenfels, die das Schloss Seisenegg heute besitzen.

IV. Die Herrschaft Seisenegg

Bis ins 13. Jahrhundert war Seisenegg ein kleiner Ansitz ritterlicher Gefolgsleute (Ministerialen) ohne nennenswerte obrigkeitliche Kompetenzen. Erst unter den Wallseern

⁴⁴ Sämtliche hier zitierten Verträge, Inventare und Testamente befinden sich im Bestand des Archivs Seisenegg, das sich zur Freude der Wissenschaft seit dem Jahr 1994 auf Intervention des Hauptautors dieser Arbeit im Niederösterreichischen Landesarchiv befindet. Neben 85 Kartons und 33 großformatigen Urkundenkassetten, besteht das Archivmaterial aus zahlreichen weiteren Aktenfaszikel. Vgl. Niederösterreichisches Landesarchiv.

(14. –15. Jh.) und den Lappitz (16. Jh.) vollzog sich eine systematische Herrschaftsbildung durch gezielten Erwerb von Grundobrigkeit, Vogteirechten, Zehenten, Robotgeldern, Jagd- und Forstobrigkeit, Fischweiden, Überländ- und Burgrechtsdiensten, Marchfutterabgaben, Gerichtsbarkeit, Kirchtagsbehut etc. Alle diese Gerechtigkeiten setzten sich zusammen teils aus freiem Eigen, teils aus landesfürstlichen, passauischen, freisingischen und sogar brandenburgischen Lehen.

Im ältesten uns bekannten Besitz- und Einkünfteverzeichnis, dem Wallseer Urbar 1449⁴⁵ hat Seisenegg bereits zahlreiche Untertanen im Bereich Amstetten, Dingfurt, Eggersdorf, Euratsfeld, Greimpersdorf, Haberg, Kollnitzberg, Leutzmannsdorf, Matzendorf, Mauer, Neustadtl, Preinsbach, Viehdorf und Zeillern. Auch zwei Donauübergänge, die alten Urfahre am "Saurüssel" (gegenüber von Tiefenbach) und bei Dornach gehörten zur Seisenegger Herrschaft. Vogteirechte wurden geltend gemacht über die Kirchen in Amstetten, Ardagger, St. Agatha (Eisenreichdornach), St. Georgen am Ybbsfeld, Neustadtl, Steinakirchen am Forst, Gresten und Lunz am See! Die wichtigen Verkehrswege von der Donau ins Ybbs- und Erlauftal lagen also im Einflussbereich der Herrschaft Seisenegg.

Über den bis ins 17. Jahrhundert stets anwachsenden Besitzstand geben die im Herrschaftsarchiv befindlichen Urbare aus den Jahren 1484⁴⁶, 1591⁴⁷, 1598⁴⁸ und 1664⁴⁹ genaue Auskunft. Im Jahr 1704 unterstanden der Seisenegger Grundobrigkeit⁵⁰ 229 Häuser. Im Jahr 1837 befanden sich 4.728 Personen im Untertänigkeitsverhältnis.⁵¹

Zur Herrschaft gehörten auch die folgenden Gasthäuser, von denen sie die "Tatz" (Getränkesteuer) einzuheben berechtigt war: Die Hoftavernen zu Seisenegg (Gasthof Zatl) und zu Preinsbach (Gasthof Zarl), die Wirtshäuser in Neustadtl, Dingfurt, Greinsfurth, in Obern- und Unternwörth bei Amstetten sowie das Edelbacher Freihaus (ehem. Gasthof Kickingner) in Amstetten. Außerdem betrieb die Herrschaft Seisenegg zu Amstetten "auf der Steuermarch" zwei Mühlen. Ein im 16. Jahrhundert gegründetes Bräuhaus unterhalb des Schlosses wurde 1687 wegen Unrentabilität stillgelegt und verfiel. Auf seinen Grundmauern wurde später der große Schüttkasten (um 1830) errichtet. Auf den Märkten und Kirtagen zu Ardagger, am Kollnitzberg, in Viehdorf und in St. Georgen hatte der Seisenegger Landrichter die "Kirchtagsbehut" auszuüben.

⁴⁵ Niederösterreichisches Landesarchiv 1449.

⁴⁶ Niederösterreichisches Landesarchiv 1484.

⁴⁷ Niederösterreichisches Landesarchiv 1591.

⁴⁸ Niederösterreichisches Landesarchiv 1598.

⁴⁹ Niederösterreichisches Landesarchiv 1664.

⁵⁰ Grundlegend zur niederösterreichischen Grundherrschaft immer noch Feigl 1998.

⁵¹ Schweickhardt 1837, 243.



Abbildung 4: Heimo Cerny spricht 1994 am Symposium zum 300. Todestag von Catharina Regina von Greiffenberg auf Schloss Seisenegg. (Privatarchiv Heimo Cerny)

Ein Großteil des heutigen Bezirks Amstetten unterstand 435 Jahre lang (1413–1848) dem Landgericht Seisenegg, jener Jurisdiktion, die über die grundherrliche weit hinausging und die sogenannte Hohe oder Blutgerichtsbarkeit umfasste.

Im Jahr 1413 verlieh Herzog Albrecht V. dem Inhaber der Herrschaft Seisenegg, Reinprecht II. von Wallsee, einen großräumigen Landgerichtssprengel. Der ursprünglich bis ins obere Ybbstal, bis Opponitz und Lunz am See reichende Gerichtsbezirk wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrmals durch Teilungen zersplittert und verkleinerte sich allmählich.⁵²

Das Hochgericht mit dem Galgen für die "Malefikanten" befand sich am Ybbsfeld an der Reichspoststraße zwischen den Dörfern Hart und Dingfurt. Wertvolle Aufschlüsse über die Seisenegger Strafrechtspflege geben das bisher unveröffentlichte "Banntaidingbuch" von 1413/1484 sowie eine Anzahl noch erhaltener Prozessakten ab dem Jahr 1585.⁵³

Im Urbar 1591⁵⁴ wird das Landgericht Seisenegg folgendermaßen beschrieben:
"Das Landtgericht bei der Herrschafft Seisenegg werdt (=währt, geht) in ainem Refier umbs Hauß (=Schloss) über vier meill wegs, und gehet in die zwo meill ain ordenliche Landtstrassen dadurch, auf Ambstetten und Zeillern. Alls dann wert diß Landtgericht über die haidn (=Forstheide) auf Waithofen, Suntagperg, Lunz, Opponiz und Althartsparg auch guete 4 meill wegs lang, darinnen gleichwoll das Closter und Marckh Ardagger,

⁵² Grund und Giannoni 1910.

⁵³ Cerny 1986.

⁵⁴ Niederösterreichisches Landesarchiv 1591.

*Ambstetten und die Herrschafft Gleiß iere besondere Purckfridt haben. Jedoch werden inn Jarmärckhten zu Ambstetten zu Steffani von Seisenegg auß die Ellen gebrendt, und mueß ein Jeder, so im Marckht daran zuver- khauffen hat, ein Ellen nemen und dafür 4 Pfennig bezallen. Wann zu Gleiß ein Malefizperson einkhumbt, hats der Seiseneggerisch Landtrichter im Gschloß daselbst zwischen den Thoren ainzunemmen Macht. Und nachdems ein grosse waitten, tragen sich allerlai straffmäßige fähll, sunderlich mit dem Fürkhauff (=das Vorwegkaufen von Waren, bevor sie auf dem Markt feil- geboten werden, zum Zweck des gewinnbringenden Weiterverkaufs), der Landt- straß halber zue. Item so hats zu straffen alle Ehebrüch, Diebstall, Rumor und Fechthändl, so sich im Landtgericht begeben, das sich des Jars vill zutregt. Auch die Kirchhuett am Colmünzperg (=Kollmitzberg) und daselbst das halb stanntgeldt, so woll zu Viehdorff einzunemmen [...] und hat vilbemelts Landtgericht in seinem weithen und ganzen Gezierk in die 2200 Heuser, außer den neuen, und was seith 100 Jar erbauth worden."*⁵⁵

Mitte des 17. Jahrhunderts gehörten zum Landgericht Seisenegg laut einem Anschlag von 1665 nur mehr ca.700 Häuser. Im Jahr 1823 erstreckte sich die Seisenegger Jurisdiktion auf 11 Pfarren mit 1086 Häusern und insgesamt 6143 Seelen.⁵⁶

Am 7.September 1848 erlosch mit dem Patent Kaiser Ferdinands I. über die Aufhebung der Untertänigkeit auch für die Herrschaft Seisenegg jegliche obrigkeitliche Kompetenz. An die jahrhundertelange Epoche der Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit erinnern im malerisch verwinkelten Schlosshof heute noch die Zehentwaage und die doppelreihige Galgenleiter!



Abbildung 5: Doppelte Galgenleiter im Schloss Seisenegg. (Privatarchiv Heimo Cerny)

V. Beschreibung und Baugeschichte des Schlosses

⁵⁵ Niederösterreichisches Landesarchiv 1591.

⁵⁶ Niederösterreichisches Landesarchiv 1823.

Aufgrund der Verkaufsurkunden von 1303 wissen wir, dass Seisenegg eine Doppelburg war, bestehend aus "Burgstall" und "Haus".

A) Der "Purchstal ze Sevsenekke"

Was haben wir darunter zu verstehen? Im Mittelhochdeutschen bedeutet "burcstal" nicht wie heute eine abgekommene Festung, sondern den Standort einer Burg, also die Burg selbst, die Burgstelle.⁵⁷ Nach Hans P. Schadn⁵⁸ ist Burgstall sogar als Gattungsname für kleinere befestigte Sitze des 12./13. Jahrhunderts anzusehen. Karl Lechner⁵⁹ und Viktor v. Handel-Mazzetti⁶⁰ neigen zur Ansicht, dass es sich beim 1303 genannten Seisenegger Burgstall bereits um einen gebrochenen Wehrbau handeln könnte, worauf der geringe Kaufpreis hindeute. Wie auch immer der Burgstall ist als ältester Teil und somit als Keimzelle des späteren Schlosses zu betrachten. Er stand auf einem erhöhten Felsen im Zwiesel zweier natürlicher Gräben und hatte, dem Terrain angepasst, einen annähernd quadratischen Grundriss. Ein 20 m tiefer Brunnen garantierte die nötige Wasserversorgung. In den folgenden Jahrhunderten (bis um 1600) wurde die Anlage allmählich zum "Alten Gschloß" (zweigeschoßig mit kleinem Innenhof und Berchfrit) ausgebaut, welches bis 1923 bewohnbar war. Reste des Bruchsteinmauerwerks (Ringmauern) der mittelalterlichen Burg sind im Schlossgraben noch zu sehen.

B) Das "Havs ze Sevsenekke"

In der Urkunde vom 24.4.1303 ist auch vom "Haus" zu Seisenegg die Rede, was jedoch mit dem heute üblichen Begriff wenig zu tun hat. Im Mittelhochdeutschen verstand man darunter ein wehrhaftes, ein "festes Haus", eine Festung. Aber auch eine Familie oder ein Geschlecht wurde so bezeichnet (z. B. Haus Habsburg). Das "Haus" war also der Sitz eines Herrn, der Macht ausübte, das Zentrum einer Herrschaft. Viele alte Burgen weisen in ihren Namen Zusammensetzungen mit Haus auf, wie "Althaus", "Hausstein" oder "Hausegg". (Diese ursprüngliche Bedeutung von Machtausübung lebt noch weiter in der Bezeichnung "Hohes Haus" für die Abgeordneten zum Nationalrat im Parlament!)

Ab 1303 sind "Burgstall" und "Haus" Seisenegg in der Hand der Wallseer vereint. Das Haus ist sicher jüngerer Datums und wurde ca. 30 m südlich des älteren Burgstalls – ebenfalls auf einem Felsrücken – errichtet. Dazwischen lag ein trennender Graben. Ab dem 16. Jahrhundert wird das Haus als "Neues Gschloß" bezeichnet.

Unter den Wallseern sind die beiden Objekte zu perfekten Wohnburgen adaptiert worden, die den standesgemäßen Ansprüchen dieses illustren Geschlechts entsprachen. Entscheidende bauliche Veränderungen dürften unter Reinprecht I. zwischen 1350 und 1360 stattgefunden haben. Die prächtige gotische Katharinenkapelle stammt aus dieser Zeit. Zwar hat der Seisenegger Ast der Wallseer nicht ständig hier residiert, sie besaßen ja noch viele andere Burgen, aber von Zeit zu Zeit haben sich Mitglieder des Hauses hier wohnlich eingerichtet.

⁵⁷ Lexer [1885] 1992, 32.

⁵⁸ Schadn 1951, 177.

⁵⁹ Lechner 1970.

⁶⁰ Handel-Mazzetti 1913, 97.

Das Burggrafengeschlecht der Alindorfer/Seisenegger saß hingegen ständig auf der Burg. Es wird wohl so gewesen sein, dass die Wallseer als Eigentümer das "Haus" (Neues Schloss) mit der Katharinenkapelle bewohnten, während die Seisenegger als Pfleger hingegen in der alten Burg logierten.

C) Das Alte und das Neue Schloss

Im Urbar von 1484 werden die beiden Baukörper erstmals als "Gschloß" (ehem. Burgstall) und "Veste" (ehem. Haus) bezeichnet. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts unterschied man in den Urbaren dann zwischen "Altem" und "Neuem Schloß", was bis heute üblich blieb.

Die erste, ziemlich genaue Beschreibung der beiden Schlösser entnehmen wir einem "Summari Anschlag der Herrschafft Seisenegg" vom Jahre 1591:⁶¹

"Erstlichen das Alt und Neu Gschloß, wie dieselben mit ihren Ringkmeiern (=Ringmauern), Gräben und Wasserläuffen umbfangen; In dem Neuen Gschloß Neun ordenliche saubere Zimmer und bey denn merern, Khämmer daran, darunter zwei Zimmer wollverwart und gwölbt sein, wie zwei saubere verwarliche brüeffgwölben (=Archive), das ain mit ainer eüßenen thier (=Eisentür), item ain gwölbt wolerbaute zimblich weite Capeln, vier Speuß und Path Gwölben (=Bäder), zween gwölbt große wein kheller, oder grueben, darinnen man tausent Eimer wein woll haben und zuebringen mag; Item ain wolverwarte Pfister (=Backstube) und zween gwölbt Roßstall, und ain saubers Pätzl, sambt anderen unbenannten Gmächern und Zimmern mehr, Und in dem bemelten Neuen Gschloß ain aiches Prunn khar (=Brunnentrog aus Eichenholz), darinnen man, das ganze Jahr, winter und sumer die notdurfft wasser (=das nötige Wasser) woll haben, und mit schlechten (=geringen) Uncosten, hinain rennen und bringen khann; Item mer, ain hoher runter aufgefieter Thurm, mit ainem starkhen, woll versicherten Gmäur, daraus im Notfall das Hauß woll zuschützen und zu versichern ist. Und dann im Alten Gschloß, welches sein aigen frey aufgefierten Stogg, mit seinen Ringkmeiern hat, denn man auch spöhren (=sperren) und vom Neuen Gschloß abteilln khann, darinnen sein etliche abkhummene Zimmer und Gmächer, weill manns ain guete Zeit nit bewohnt hat, die aber leichtlich, und mit ringen Uncosten zuezurichten währn, Item so ist darinn ain vierökheter Vöster Thuerm, sambt ainem verwarlichen Pulffer Thuerm, zway Gwölber, zween Kheller, und ain yberauß guetter und sollicher Casten, darinnen mann das getraidt etliche und vill lange Jar unschätlich haben und auf ain sonders Nott aufhöben mag, sambt andern Cästen und Gmächer mer, und sonderlich ist in disem Stogg ain sehr tüeffter Zuehprunn, mit ainem so gueten khalten wasser, dergleichen in ainen Refier, bey ainem sollichen Hauß, nit pallt zufindten sein wirdet."

Aufgrund dieser Beschreibung, die sich eindeutig noch auf den mittelalterlichen Bauzustand bezieht, erfahren wir, dass das Alte Schloss (ehem. Burgstall) längere Zeit unbewohnt war und als Wirtschaftstrakt (Getreidespeicher, Pulvermagazin) in Verwendung stand.

Ein anderer, undatiertes Anschlag (vermutlich nach diversen Umbauten um 1600) gibt folgende Schilderung ab: "Erstlich das Alt und Neu Schloß Seissenegkh, welches zwen unterschiedliche Stöckh sein, mit Zimern, Sältn, Cämern, Kucheln, Khellern, Gwelben,

⁶¹ Niederösterreichisches Landesarchiv 1591 Ehemals Lade U.

Stallungen, auch Roß Wagen und Holz- hütten, Päd, Pfisterey, Hoffschmidten, Röhr- und Galtprunn, dermaßen versehen und fast alles Neu erbautt, also daß auch die Röm. Khay. Mayth. (=Kaiser) sambt dero Khayserl. Gmahl frauenzimmer, und ganzer Hofstatt darinnen, geschweigen fürstliche Personen nottdürfftig losiert werden khünnen. Mit zweyen großen hohen Tyrmern, der ain mit Plöch, darinen ain Schlaguhr ist, der ander, wie auch beede Schlösser mit Zieglen gedöckht, auch andere zway rundten Tyrmern zur Wöhr versehn, dann mit ainer aufzug Pruckh (=Ziehbrücke), dreyen unterschiedlichen, steinen Thoren und ainen ringsumb außgefütterten zimlich tieffen graben, darin Schwanen, Annten, Wiltpräd und hiener zum Lust und nuzen gehalten werden können, wolverwartt ist."

Die erste bildliche Darstellung von Seisenegg verdanken wir Georg Matthäus Vischers Kupferstich von 1672. Hier sehen wir das Schloss bereits als einheitliche Anlage, obgleich die ursprüngliche Konzeption der Doppelburg trotz des mittlerweile aufgeführten Verbindungstraktes (Neugebäude) noch deutlich zu erkennen ist. Vom Charakter der mittelalterlichen Wehranlage ist freilich nur mehr wenig übriggeblieben, denn Johann von Greiffenberg, der die Burg 1598 erworben hatte, ließ sie großzügig im Renaissancestil umbauen und erweitern. Im Wesentlichen entspricht die Darstellung Vischers auch noch dem heutigen Aussehen des Schlosses, nur der Rundturm ist verschwunden. Wie Seisenegg zur Biedermeierzeit ausgesehen hat, ist bei Franz Xaver Schweickhardt (1837) ausführlich beschrieben.

Im Jahr 1923 wurde Seisenegg von einer Einsturzkatastrophe heimgesucht: Am 19. Juli, um halb sieben Uhr abends, brach das Altschloss in sich zusammen. Das Mauerwerk stürzte teils in den Schlossgraben, teils verschüttete es den kleinen Innenhof. Die Aufräumarbeiten durch die Amstettner Firma Wawrowetz dauerten vier Wochen. Das Altschloss wurde aber nicht mehr aufgebaut, sondern nur notdürftig abgesichert, um einen weiteren Einsturz zu verhindern. Seither ist es eine unbewohnbare Ruine. Allerdings wurde in den 60er Jahren der Berchfrit mustergültig renoviert, neu eingedeckt und somit vor dem drohenden Verfall gerettet.

Im Burgenarchiv der Nö Landesregierung, Wien I., Teinfaltstr.8,⁶² befindet sich eine genaue Planaufnahme (um 1925) des Schlosses von Oskar Kreutzbruck. Es ist aber zu bedauern, dass der Altmeister der Burgenforschung, der viel zu früh verstorbene Univ. Prof. Dr. Adalbert Klaar⁶³, von Seisenegg keinen Baualtersplan erstellt hat. Ein solcher Plan wäre unbedingt nötig, um das tatsächliche Alter der Anlage bestimmen zu können. Denn die Burg ist zweifellos älter als ihre erste urkundliche Nennung um 1267.

D) Die Schlosskapelle

Die der Hl. Katharina geweihte Kapelle liegt im Obergeschoß über dem Bereich der Tordurchfahrt in den Schlosshof. Baugeschichtlich repräsentiert die gotische Kapelle den ältesten Teil des Neuen Schlosses. Architektonisch kommt ihr eine Verbindungsfunktion zwischen Alt- und Neuschloss zu. Es wäre auch denkbar, dass sie ursprünglich

⁶² Die Sammlung wurde 2001 aufgelöst, vgl.

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Nieder%C3%B6sterreichische_Landesbibliothek&olidid=910642 [Zugriff: 29.4.2024].

⁶³ Zu Adalbert Klaar siehe Lechner 1981.

freigestanden ist, bald aber an das "Haus" angegliedert wurde. Der die Kapelle mit dem Neuschloss verbindende Arkadengang stammt erst aus der Zeit, als die Burg zum Schloss ausgebaut wurde (1600/1630). Der zwischen Altschloss und Kapelle errichtete Verbindungstrakt ("Neugebäude") ist beim Einsturz des Jahres 1923 in den Schlossgraben abgerutscht.

Wie alt ist die Kapelle? Erich Lehner meint in seiner Dissertation über Burgkapellen in Niederösterreich: "Für die Datierung der Kapelle ist die erste Hälfte oder Mitte des 14. Jahrhunderts anzunehmen."⁶⁴ Zu einer genaueren Altersbestimmung verhilft uns die Betrachtung ihrer malerischen Ausstattung. Die Aufdeckung und Sicherung des wertvollen originalen Freskenbestandes erfolgte 1971 anlässlich der Restaurierung der Kapelle durch H. Pfaffenbichler. Über das ikonographische Programm des vollständig bemalten Sakralraumes gibt eine ausführliche und reich bebilderte Studie von Elga Lanc Auskunft. Aufgrund vergleichender Stilanalysen mit anderen zeitgleichen Fresken kommt sie zu folgendem Befund: "Zusammenfassend erweist sich die Ausstattung von Seisenegg als den Werken der Wiener Malerei der Zeit um die Mitte des 14. Jahrhunderts nahestehend."⁶⁵

Ein zusätzliches Indiz, das zur exakten Datierung verhilft, ist die Darstellung der Stifter an der Westwand im obersten Bogenfeld der Empore. Hier kniet innerhalb einer Weltgerichtsszene das nur mehr ganz undeutlich erkennbare Stifterpaar mit (heute leider leeren) Spruchbändern in der Reihe der Auferstehenden.

Wen stellt dieses Paar dar? Die Spruchbänder verraten es nicht mehr. Das Rätsel lässt sich aber lösen! Dank der hervorragenden Studie von Max Doblinger über "Die Herren von Wallsee"⁶⁶ wissen wir über die Besitzverhältnisse zu Seisenegg im 14. Jahrhundert genau Bescheid: Nach dem Tod Heinrichs I. (1326), der Seisenegg 1303 erworben hatte, fiel das Wallseer Erbe ungeteilt an dessen drei Söhne Heinrich II., Reinprecht I. und Friedrich II. Nachdem der älteste, Heinrich, schon 1334 aus dem Leben schied, verblieben die Güter den jüngeren Brüdern zur gesamten Hand. Am 25.1.1350 teilten die beiden jedoch ihren Besitz, wobei Seisenegg Reinprecht I. zufiel.⁶⁷ Im selben Jahr noch vermählte sich Reinprecht mit Elsbeth von Starhemberg und arrondierte durch Zukauf von Gründen seine Herrschaft Seisenegg. Man kann demzufolge annehmen, dass das Paar ab 1350 hier auch seinen ständigen Wohnsitz aufschlug und die Burg standesgemäß adaptierte. Die künstlerisch aufwendige Ausschmückung der Kapelle mit Fresken würde dem gehobenen Lebensstil der vermögenden Wallseer zweifellos entsprechen. Man wird also das Jahr 1350 als "*terminus post quem*" für das Entstehen der Seisenegger Fresken ansetzen können. Die künstlerische Stilanalyse von Elga Lanc kommt unabhängig davon zum selben Ergebnis! Da Reinprechts Gattin Elsbeth bereits 1358 verschieden ist, ist die Eingrenzung nach oben hin ebenfalls klar gegeben. Im Jahr 1360 wird die Kapelle bereits erstmals urkundlich genannt.

Zusammenfassend lässt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen: Bei dem in der Schlosskapelle dargestellten Stifterpaar handelt es sich um Reinprecht I. von Wallsee (+1360) und seine Gemahlin Elsbeth von Starhemberg (+1358). Die von ihnen gestifteten Fresken und wohl auch der Kapellenbau selbst sind zwischen 1350 und 1358 entstanden.

⁶⁴ Lehner 1985.

⁶⁵ Lanc 1983, 282.

⁶⁶ Doblinger 1906.

⁶⁷ Oberösterreichischer Musealverein 1876, 164.

VI. Die kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung des Schlosses

Der kunsthistorisch älteste und auch wertvollste Teil der aus verschiedenen Stilepochen stammenden Schlossanlage ist zweifellos die gotische Burgkapelle mit ihrem Freskenschmuck aus dem Wiener Werkstattkreis um 1350.

An den Umbau der mittelalterlichen Burg zum Renaissanceschloss erinnert noch ein hervorragend erhaltenes stuckiertes Deckengewölbe (um 1600) im Untergeschoß des ruinösen Turmtraktes. Aus derselben Zeit stammt der 1612 datierte gusseiserne Kamin im großen Salon des Neuen Schlosses. Die Reliefdarstellungen in der Manier Albrecht Dürers zeigen Szenen aus der römischen Geschichte und dem Alten Testament sowie das Württembergische Wappen, den Reichsadler und den österreichischen Bindenschild. Der Ofen ist in seiner Art ein Unikat in Österreich. Die wert- vollen Reliefplatten wurden in der Schmelzhütte Heidenheim-Königsbrunn in Württemberg hergestellt.⁶⁸

Schloss Seisenegg beherbergte eine einst reiche Gemäldesammlung⁶⁹, die jedoch durch gezielte Einbruchsserien in den Jahren 1953 und 1959/60 stark dezimiert worden ist. Damals wurde ca. 80 wertvolle Bilder aus den Rahmen geschnitten und entwendet. Auch die kostbaren gotischen Apostelfiguren aus der Kapelle wurden eine Beute frecher Diebe. Ein schmerzlicher Aderlass für die kulturelle Substanz des Schlosses war natürlich der Einsturz des Alttraktes im Jahr 1923. Mit den wertvollen Einrichtungsgegenständen und Antiquitäten wurde auch die alte Bibliothek unter Schutt und Trümmern begraben. Nach wochenlangen Aufräumarbeiten stellte ein zweifellos beschönigender Polizeibericht an das Bundesdenkmalamt fest: "Fast alle Bücher konnten wieder ausgegraben werden und die gestohlenen Exemplare wieder zu Stande gebracht werden." Ein Jahr später, im November 1924, wurden die Reste der "Freiherrlich Risenfels`schen Fideikommiss-Bibliothek im Wiener Dorotheum zur Versteigerung angeboten.

Der Auktionskatalog weist 790 Buchtitel auf, darunter seltene Frühdrucke und Handschriften. Wer die Bücher und Codices damals erworben hat, darüber gibt es leider keine Hinweise mehr. Es ist anzunehmen, dass sie im privaten Antiquitätenhandel untergegangen sind und ins Ausland verhöktert wurden. Ihr Verlust ist umso schmerzlicher, weil sich darunter auch der Nachlass der Barockdichterin Catharina von Greiffenberg befunden hat.

In der langen Reihe der Besitzer von Schloss Seisenegg gab es auffälligerweise immer wieder Persönlichkeiten, die schriftstellerischen und literarischen Neigungen huldigten.⁷⁰ Als erster ist der Ritter Andreas von Lappitz zu nennen, der von 1491 bis 1506 auf Seisenegg lebte. Er verfasste eine lebendig geschriebene Autobiographie "zu einem Unterricht mein Khindern, nahmblich mein Söhnen".

⁶⁸ Walcher von Moltheim 1914.

⁶⁹ Diese lässt sich rekonstruieren aus den Inventaren des 18. Jahrhunderts im Schlossarchiv. Hier sind u. a. Werke von Lukas Cranach, P. P. Rubens, Carl Reslfeld etc. angeführt.

⁷⁰ Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte 1988.

Christoph von Schallenberg, der 1588 die reiche Erbin Marusch von Lappitz ehelichte, schrieb auf Seisenegg zahlreiche seiner lateinischen und deutschen Gedichte. Diese waren in österreichischen Adelskreisen stark verbreitet und wegen ihrer modischen Eleganz sehr beliebt.

Seisenegg war auch Geburtsort und Wohnsitz der größten deutschen Barockdichterin, Catharina Regina von Greiffenberg (1633–1694). Sie fand schon in jungen Jahren Aufnahme in die "Ister-Gesellschaft" (Ister = Donau), einen poetisch-arkadischen Zirkel kunstsinniger Adelliger in Niederösterreich und Wien. Innerhalb der weiblichen Mitglieder dieses Kreises, der "Ister-Nymphen", übernahm sie bald die dominierende Rolle und begründete auf Seisenegg einen bukolischen Dichterhain. Treffpunkt für geistreiche Gespräche und Schäferspiele war eine mit Ginster und Jasmin überwucherte Grotte inmitten einer prächtigen Parkanlage. Die bedeutendste künstlerische Leistung der Greiffenberg liegt auf dem Gebiet des Sonetts, das sie geradezu klassisch vollendet und vertieft hat. Die 1662 in Nürnberg erschienenen "Geistlichen Sonette, Lieder und Gedichte zu Gottseeligem Zeitvertreib" zeigen, dass die Dichterin bereits früh ihren ausgeprägten und unverwechselbaren Stil gefunden hat. Als politische Schriftstellerin erwies sich Catharina in der "Sieges-Säule der Buße und Glaubens wider den Erbfeind christlichen Namens", einem Epos in 7000 Versen, das der Türkegefahr und ihrer bisher siegreichen Abwehr gewidmet ist. Ihr geheimes, aber größtes Anliegen war es jedoch, den Wiener Kaiserhof zum Protestantismus zu bekehren! Mehr als ein Jahrzehnt widmete sie sich, von einem mystisch-spekulativen Sendungsbewusstsein getragen, diesem utopischen Projekt. Leider sind jene allegorisch verschlüsselten Schriften, die Kaiser Leopold I. zur Konversion bewegen sollten, verschollen.

Ebenfalls verschollen ist die handschriftliche "Länder-Reiß-Beschreibung", die der Freiherr Wolfgang Ignatius von Risenfels während seiner dreijährigen Kavalierstour (1679–1681) durch Europa verfasst hat. Dieser kulturgeschichtlich interessante Reisebericht wurde 1924 im Wiener Dorotheum versteigert und ist seither nicht mehr auffindbar. In der Biedermeierzeit wurde auf Seisenegg eifrig Theater gespielt! Im eigens hierfür eingerichteten Saal des 2. Stockwerks fanden in den Jahren 1827–1835 an die 30 Aufführungen statt, die in einem "Denkbuch der Bühne im Schlosse Seisenegg" sorgfältig verzeichnet sind. Am beliebtesten waren die effektvollen Stücke des Vielschreibers August von Kotzebue, aber auch die zeitgenössischen Volksdramatiker Adolf Bäuerle, Ignaz Franz Castelli und Karl Meisl finden sich am Spielplan. Mit Nestroys "Lumpazivagabundus", aufgeführt am 28. Juni 1835, schließen die Annalen der Seisenegger Schlossbühne. Die Initiative zu der ein knappes Jahrzehnt intensiv ausgeübten Theaterpflege ging vom damaligen Schlossherrn Baron Philipp von Risenfels (1793–1871) und dessen Gattin Adelheid aus. Das hauseigene Liebhaber-Ensemble setzte sich zusammen aus Mitgliedern der Familie Risenfels und deren Bediensteten (Verwalter, Gesellschaftsdamen, Gouvernanten etc.) sowie aus befreundeten und benachbarten Adels- und Bürgersfamilien. Regie führte stets Herr Franz Serafin Wolfgang⁷¹, bürgerlicher Schulmeister in Amstetten. Die Dekorationen wurden aus Linz herbeigeschafft. Der Erlös an Eintrittsgeldern floss wohltätigen Zwecken zu.

⁷¹ Hinterndorfer 1988.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Baumann 1995

Leo Maria Baumann, Die Restaurierung des Schlosses Stift Ardagger. Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten 21, 1995.

Brunner 1980

Karl Brunner, Die Kuenringer. St. Pölten-Wien 1980.

Bucelin 1655-1678

Gabriel Bucelin, Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et prophana, 3. Band, Teil 2. Ulm 1655-1678.

Cerny 1983

Heimo Cerny, Catharina Regina von Greiffenberg geb. Freiherrin von Seisenegg (1633–1694). Amstetten 1983.

Cerny 1986

Heimo Cerny, Der Kriminalfall des Brandstifters Philipp Heiß (1728). – Ein Beitrag zur Geschichte der Strafrechtspflege im Amstettner Raum. 48. Jahresbericht vom Bundesrealgymnasium Amstetten 48, 1986, 6–18.

Cerny 1988

Heimo Cerny, Der Bezirk Amstetten als literarischer Raum. In: Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte (Hrsg.), Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum – Autoren und Texte aus dem politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Ausgewählt und zusammengestellt vom Arbeitskreis für Bezirksgeschichte des Verwaltungsbezirkes Amstetten unter der Leitung von Dr. Franz Überlackner. Amstetten, Waidhofen an der Ybbs 1988, 10–70.

Doblinger 1906

Max Doblinger, Die Herren von Wallsee – Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Archiv für Österreichische Geschichte. Wien 1906, 235–578.

Eheim und Weltin 1981

Fritz Eheim und Maximilian Weltin, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Wien 1981.

Eppel 1968

Franz Eppel, Die Eisenwurzten². Salzburg 1968.

Feigl 1998

Helmut Feigl, Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den theresianisch-josephinischen Reformen². Horn 1998.

Fink 1928

Wilhelm Fink, Entwicklungsgeschichte der Benedictinerabtei Metten. 2. Teil. München 1928.

Friess 1882

Gottfried-Edmund Friess, Herzog Albrecht I. und die Dienstherren von Österreich. In: Verein für

Das Mostviertel 2024 (1) – Heimo Cerny, Harald Lehenbauer, Abriss der Geschichte von Schloss und Herrschaft Seisenegg 5–30.

Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Blätter des Vereines für Landeskunde für Niederösterreich. Wien 1882, 379–426.

Gneiß 2023

Markus Gneiß, Milites et clientes. St. Pölten 2023.

Grund und Giannoni 1910

Alfred Grund und Karl Giannoni, Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. Wien 1910.

Handel-Mazzetti 1913

Viktor Handel-Mazzetti, Die Zakking-Sumerauer. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Wien 1913, 41–116.

Heimerl und Mayrhofer 1928

Josef Heimerl und Johann Mayrhofer, Die Stadt Amstetten 1928.

Hinterndorfer 1988

Robert Hinterndorfer, Amstettens Weg zum Gymnasium. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des höheren Bildungswesens in Amstetten. Festschrift und 50. Jahresbericht des Bundesgymnasiums Amstetten 50, 1988.

Hornung 1966

Herwig Hans Hornung, Die Inschriften der politischen Bezirke Amstetten und Scheibbs. Graz, Stuttgart 1966.

Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte 1988

Kuratorium für die Drucklegung der Bezirksgeschichte (Hrsg.), Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum. Amstetten, Waidhofen an der Ybbs 1988.

Lanc 1983

Elga Lanc, Die mittelalterlichen Wandmalereien in Wien und Niederoesterreich. Wien 1983.

Langeder 1989

Gottfried Langeder, 400 Jahre Markt Ferschnitz. Ferschnitz 1989.

Lanjus 1935

Friedrich Lanjus, Seisenegg. Adler. Monatsblatt der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Band 12, 1935, 2–6.

Lechner 1970

Karl Lechner, Seisenegg (Nachtrag). In: Karl Lechner (Hrsg.), Handbuch der Historischen Stätten Österreich. – Donauländer und Burgenland. Stuttgart 1970, 770–771.

Lechner 1981

Karl Lechner, In memoriam Adalbert Klaar. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien 52, 1981, 210–213.

Das Mostviertel 2024 (1) – Heimo Cerny, Harald Lehenbauer, Abriss der Geschichte von Schloss und Herrschaft Seisenegg 5–30.

Lehenbauer 2017

Harald Lehenbauer, Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg vom Mittelalter bis zur Neuzeit. In: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hrsg.), Wallsee-Sindelburg 2017, 44–75.

Lehner 1985

Erich Lehner, Burgkapellen in Niederösterreich. Wien.

Lexner [1885] 1992

Matthias Lexner, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch³. Stuttgart [1885] 1992.

Loehr 1916

August Loehr, Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen Donauhandels. Oberbayerisches Archiv, 1916, 155–262.

Niederösterreichisches Landesarchiv

Niederösterreichisches Landesarchiv.

<https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#48412053656973656e656767> [Zugriff: 27.4.2024].

Herrschaftsarchiv Seisenegg, HA Seisenegg

Niederösterreichisches Landesarchiv um 1413

Banntaidung Seisenegg (Pannthaidung bey der Herschaft Seissenegg de Anno 1413) (um 1413).

Niederösterreichisches Landesarchiv, HA Seisenegg K 17 D 4 162.

Niederösterreichisches Landesarchiv 1449

Niederösterreichisches Landesarchiv. Urbar Herrschaft Wallsee, HS StA 1139 / 1 - 2.

<https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#485320537441x1633> [Zugriff: 29.4.2024].

Niederösterreichisches Landesarchiv 1484

Niederösterreichisches Landesarchiv. Urbarium über die Herrschaft Seisenegg (1484).

Niederösterreichisches Landesarchiv, HA Seisenegg K 14 D 1 151.

Niederösterreichisches Landesarchiv 1591

Niederösterreichisches Landesarchiv. Urbar der Herrschaft Seisenegg (1591). Niederösterreichisches Landesarchiv, HA Seisenegg K 41 U 1 1.

Niederösterreichisches Landesarchiv 1598

Niederösterreichisches Landesarchiv. Verkaufsurbar (1598). Niederösterreichisches Landesarchiv, HA Seisenegg K 41 U 1 3.

Niederösterreichisches Landesarchiv 1664

Niederösterreichisches Landesarchiv. Akten zum Verkauf der Herrschaft Seisenegg (1664).

Niederösterreichisches Landesarchiv, HA Seisenegg K 24 G 2 234.

Niederösterreichisches Landesarchiv 1823

Niederösterreichisches Landesarchiv. Schloß und Gut Seisenegg (Inventar, Schätzung). HA Seisenegg K 26 I 260

Oberösterreichischer Musealverein 1867

Oberösterreichischer Musealverein, Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Wien 1867.

Oberösterreichischer Musealverein 1876

Oberösterreichischer Musealverein (Hrsg.), Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Wien 1876.

Österreichisches Staatsarchiv 1343-1634

Österreichisches Staatsarchiv, Akten Seisenegg, Österreichisches Staatsarchiv, AT-OeStA/FHKA AHK NÖHA S 56. <https://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=594344> [Zugriff: 27.4.2024].

Pelzl 1975

Leopoldine Pelzl, Welches Gebiet umfaßte Ipusa-Schafferfeld, ein frühmittelalterlicher Besitz der Kirche von Salzburg. In: Stadtgemeinde Amstetten, Kulturamt (Hrsg.), Amstettner Beiträge 1975 - Karl Irsigler, Kurt Neuhauser, Ernst Nowak, Leopoldine Pelzl, Julius Peter, Jutta Schutting, Peter Simhandl, Fritz Steiner, Manfred Wagner. Amstetten 1975, 27–35.

Pelzl 1976

Leopoldine Pelzl, Überlegungen zur Gründungsurkunde von Stift Ardagger. In: Arbeitskreis für Bezirksgeschichte des Verwaltungsbezirkes Amstetten (Hrsg.), Österreichs Wiege – Beiträge zur Babenbergerzeit im politischen Bezirk Amstetten und der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. Amstetten 1976, 27–44.

Pelzl 1979

Leopoldine Pelzl, Amstetten unter den Bürgermeisterern des 19. Jahrhunderts. Amstetten 1979.

Plesser 2001

Alois Plesser, Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627. Wien 2001.

Reichhalter u. a. 2007a

Gerhard Reichhalter, Thomas Kühtreiber und Patrick Schicht, Kuzeneck. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 332.

Reichhalter u. a. 2007b

Gerhard Reichhalter, Thomas Kühtreiber und Patrick Schicht, Sommerau. In: Daim Falko (Hrsg.), Burgen Mostviertel. Wien 2007, 358–359.

Schad'n 1951

Hans Peter Schad'n, Der „Türkenhügel“ bei Purgstall in der Gemeinde Allhartsberg. Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1951, 175–177.

Schäffer und Schäffer 2014

Hanna Schäffer und Herbert Schäffer, Beiträge zu einigen mit dem vormaligen Landgut/Schloss Hagen bei Linz verbundenen Adelsgeschlechtern, deren Gesippen und Nachfolgern. Linz 2014.

Schiffmann 1940

Konrad Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich. München, Berlin 1940.

Schuster 1989

Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. Wien 1989.

Das Mostviertel 2024 (1) – Heimo Cerny, Harald Lehenbauer, Abriss der Geschichte von Schloss und Herrschaft Seisenegg 5–30.

Schweickhardt 1837

Franz Xaver Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens. Viertel Ober-Wienerwald 8. Wien 1837.

Schwetter 1882

Anton Schwetter, Heimatkunde der K.K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten. 1. Band². Korneuburg 1882.

Steingruber, Christian, K. 2023

Steingruber, Christian, K.

https://www.academia.edu/101539483/Kritische_Anmerkungen_zum_Historisch_Topographischen_Handbuch_der>Wehranlagen_und_Herrensitze_O%C3%96 [Zugriff: 9.9.2023].

Steinkellner 1975a

Franz Steinkellner.

Steinkellner 1975b

Franz Steinkellner, Werfenstein eine landesfürstliche Burg im Strudengau/OÖ. Grein 1975.

Steinkellner und Kunerth 1988

Franz Steinkellner und Peter Kunerth, Schloss und Herrschaft Zeillern. Amstetten 1988.

Walcher von Moltheim 1914

Alfred Walcher von Moltheim, Eiserne Gussplatten für Kamine und Stubenöfen der Spätgotik und Renaissance. Kunst und Kunsthandwerk. Monatsschrift herausgegeben vom K. K. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie 17, 1914, 369–414.

Weigl 1970

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Wien 1970.

Weigl 1972

Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Wien 1972.

Wien Geschichte Wiki 2023

Wien Geschichte Wiki.

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/index.php?title=Nieder%C3%B6sterreichische_Landesbibliothek&olidid=910642 [Zugriff: 29.4.2024].

Winner 1974

Gerhard Winner, Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld. Wien 1974.

Winter 1976

Otto Friedrich Winter, Die babenbergische Vogtei über Stift Metten. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (Hrsg.), Babenberger-Forschungen. Wien 1976, 323–336.

Kontakt zu den Autoren

Harald Lehenbauer

harald.lehenbauer@gmail.com

Prof. Dr. Heimo Cerny

heimo.cerny@gmx.at